

ad
marginem

Randbemerkungen zur Musikalischen Volkskunde

Mitteilungen des Instituts für Musikalische Volkskunde an der Pädagogischen Hochschule Rheinland Abteilung Neuß, 404 Neuß, Breite Straße 96, Telefon 2 26 41. Herausgegeben von Prof. Dr. Ernst Klusen. Sie erscheinen in zwangloser Folge etwa dreimal jährlich und werden Interessenten auf Anforderung kostenlos zugesandt. Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

XIV/1969

Das Gebrauchsliederbuch in soziomusikologischer Untersuchung

In „ad marginem“ VIII/1967 skizzierte E. Klusen die Möglichkeiten einer Analyse von Gebrauchsliederbüchern. Seitdem wurden im Institut für Musikalische Volkskunde spezielle Erfahrungen anhand eines konkreten Liederbuches gewonnen. Es handelt sich um „Die Mundorgel“, die als Ausgangspunkt einer Untersuchung des gegenwärtigen Liedrepertoires ausgewählt wurde. In diesem kurzen Bericht möchten wir einige methodische Prinzipien der Verwendung und Auswertung des Liederbuches aufweisen.

I. Experimentelle Verwendung des Liederbuches. Obzwar das verbreitetste Gebrauchsliederbuch der BRD ausgewählt wurde (1. Ausgabe Köln 1953, seitdem schon mehrere Millionen Exemplare), kann man selbstverständlich nicht erwarten, daß sich in einer repräsentativen Umfrage sehr häufig ein Kenner und Besitzer des Liederbuches finden wird.

Trotzdem ist es möglich, die Benutzung der „Mundorgel“ in der gerade laufenden Untersuchung positiv auszuwerten. Ein Verzeichnis der Inzips dieses Liederbuches (186 Lieder der Ausgabe 1966) wurde den Versuchspersonen vorgelegt, und sie sollten mitteilen, ob sie das betreffende Lied a) kennen, b) singen, c) ob es ihnen besonders gefällt. Damit wurde das Liedrepertoire der „Mundorgel“ bei der Untersuchungssituation in Relation mit dem objektiv existierenden Repertoire der befragten Person gesetzt. Das Lied, in Erinnerung gerufen durch sein Inzipit, wurde zum Impuls für das Gedächtnis, sich auch verwandter Lieder zu erinnern. Die darauf folgende Frage, ob dem Interviewten noch „andere Lieder“ bekannt seien, wurde damit konkreter vorbereitet und die Situation etwas psychologisch standardisiert. Bei den Personen, die das Liederbuch kennen oder besitzen, sind außerdem Daten erfragt, die zur Analyse des Gebrauchsliederbuches als Kommunikationsmittel, als Mittel der Bewahrung und des Einpflanzens der Lieder dienen können. Aufgrund der gewonnenen Daten können nicht nur die Beliebtheit, sondern auch evtl. Manipulation und der Bereich der Kernlieder in verschiedenen sozialen Gruppen geprüft werden.

II. Analyse des Liederbuches. Das Gebrauchsliederbuch vermittelt im Rahmen der Untersuchung Aufschlüsse in einer tripolaren Beziehung: a) es ist ein Mittel der Repertoireerkenntnis; b) umgekehrt ist das Ergebnis der Untersuchung ein Mittel der Erkenntnis seiner eigentlichen Wirkung; c) die innere Struktur des Liederbuches wird in der Dialektik des angebotenen und des tatsächlich realisierten Repertoires erläutert. Der „Inhalt“ des Liederbuches, dargestellt meistens durch die dem Text nach gruppierten „Gattungen“ (Wanderlieder, Kampflieder, Scherzlieder...), reicht selbstverständlich nicht für eine sozialpsychologische Analyse der angebotenen ideologischen Intention. Daher wurden die Texte nach ausgewählten Denotationskategorien kodiert: 1. Umwelt/Ideologische Werte (Natur; Wandern; Ferne; Gott; Vaterland; Partei). 2. Agitation/Ideologische Wirkung (Kampf; Sterben; Wir-Ihr; Arbeit; Freiheit; Zukunft; Sozialprotest). 3. Gruppen-Wesen und -Leben (Jung; Lust; Singen; Scherz; Kameradschaft; Wir). 4. Individuelles Interesse und Genuß (Ich-Du; Ich; Liebe; Trinken; Es; Sie). Die Artikulation dieser Kategorien in dem betreffenden Lied kennzeichnet die direkte, gewollte Wirkung des Liedes. Jedoch vielleicht noch bedeutsamer ist das meist unbewußt wirkende System der „zweiten Bedeutungen“, der Konnotationen, die im Text nicht ausdrücklich ausgesprochen werden. Hier wurde folgende Typologie aufgestellt: 1. Verhaltensnormen (resignierend; affirmativ; kritisch-konstruktiv; destruktiv). 2. Aktionstypen („Leben und leben lassen“; Aktivität für das Gute; Aktivität gegen das Feindliche); 3. Stellung zur Gruppe (Lob des Kollektivs; Stolz des Individuums; Leitbild). 4. Beurteilung der Welt außerhalb der Gruppe (Die Welt ist gut; die Welt ist schlecht, feindlich, voll Gefahr; Messianismus: die Welt wird gerettet, bzw. besser, wenn sie „unsere“ Werte anerkennt; „Inselgefühl“ – das Böse am Rande „unserer“ guten, schönen Existenz). 5. Verhältnis zum Tod (Sterben fürs Ideal ist gut; Sterben ist schlecht und sinnlos; Größe des Tragischen). 6. Verhältnis zum Leben (Hedonismus; Asketismus; Weltfeindschaft, transzendentale Werte). 7. Rolle des

Eros (Liebe=Glück; Liebe=Leiden; Liebe paßt nicht für echtes Verhalten). – Diese Typologie paßt sich natürlich den „ideologischen Liederbüchern“ an; die Prüfung einer Volksliedsammlung aus dem vergangenen Jahrhundert zeigte die Notwendigkeit, ganz neue Kategorien zusätzlich anzuführen und andere wiederum auszuschalten (Partei, Jung/Jugend, Einheit...).

In **musikalischer Hinsicht** wurden die Lieder ebenso in ausgewählte elementare Kategorien einkodiert: Tonalität; rhythmisch-metrischer und motivischer Charakter (aktiv, passiv; ornamental, monoton; stark motivwiederholend, frei entwickelnd): Form (A, AB, ABA, ABC...); melodischer Duktus (melodisch, akkordisch...); Anfangsgeste der Weise (steigend; sinkend; bogenartig; wellenartig...). Die Häufigkeit aller Elemente, festgestellt mit Hilfe der Untersuchung und in Relation gesetzt zur Häufigkeit der Erwähnung des betreffenden Liedes, kann etwas über die Qualität der gegenwärtig gültigen Kriterien des „Schönen“, über die heutigen Richtungen des musikalischen Bewußtseins, über die Kommunikationsformeln der „musikalischen Sprache“ aussagen. Auch wenn nicht alle Hypothesen bestätigt werden, ist die Analyse des erwähnten Gebrauchsliederbuches allein von großer Bedeutung. Seine Struktur erscheint als konkretes „soziales Angebot“ an Ideen, in bewußter und unbewußter Intention seiner sozialpsychologischen Wirkung.

V.K.

BERICHTE AUS DEM INSTITUT

Bestände: Aus dem Nachlaß des verstorbenen Musikwissenschaftlers Professor Dr. G. Frotscher konnten ca. 120 Bde. zur Volksliedforschung, ca. 300 Bde. Volksliedsammlungen, darunter zahlreiche Gebrauchsliederbücher, und ca. 100 Volkstanzveröffentlichungen erworben werden.

Herr OStR. K. Weiler machte für das Institut Schallaufnahmen (u. a. eines Pfadfindersingens) und stellte eine Serie Farbdias von Musikkapellen des Düsseldorfer Karnevalszuges zur Verfügung.

Tonbandaufnahmen und Farbfotos wurden auch vom Dülkener Karnevalszug aufgenommen.

Frau A. Eickels überließ dem Institut dankenswerterweise ein Exemplar der „Singebüchlein aus dem Böhmerwald“, Heft 6: Lerch und Nachtigall, von Walther Hensel.

Außerdem dankt das Institut Herrn Peter Erdweg, Anrath, der wieder einmal Texte und anderes Material zu rheinischem Liedgut zur Verfügung stellte; ferner Herrn Werner Uhlmann, Niederseßmar, der dem Institut die zweibändige Ausgabe der Jenaer Liederhandschrift (Georg Holz, Leipzig 1901) übereignete; Frau Luise Leonhardt, Lübeck, die wiederum einige Jahrgänge der Zeitschrift „Pro Musica“ (Möselers Wolfenbüttel) stiftete; Herrn Dieter Corbach, Köln-Dellbrück, für die Überlassung der Kopie einer handschriftlichen Pfadfinderlieder-Sammlung; Fräulein Lotte Jehle, München, für ihre Vermittlung des sehr preiswerten Erwerbs mehrerer Jahrgänge der „Sänger- und Musikantenzeitung“, München (Schriftleitung Wastl Fanderl und Annette Thoma), Frau Dr. Feldhaus, Neuss, die dem Institut mehrere Bände volkstümlicher Musik vor allem der zwanziger und dreißiger Jahre schenkte, und stud. paed. Roswitha Klemisch, Moers, die uns wieder einige Bänder volksmusikalischer Aufnahmen zur Überspielung überließ.

Das Institut förderte einige Staatsexamensarbeiten der pädagogischen Hochschulen Rheinland und Westfalen-Lippe, die sich mit den historischen Vorläufern der ideologischen NS-Lieder, dem Singen in Jugendgruppen dem Liedbesitz des Schulanfängers und der Bedeutung des ostdeutschen Liedes in der Schule beschäftigten.

Chanson-Folklore International Burg Waldeck. Zum 6. Male findet in diesem Jahr auf Burg Waldeck im Hunsrück das „Workshop-Festival“ „Chanson Folklore International“ statt. Thema: „Revolutionskultur – Chanson, Folklore, Kabarett als Mittel politischer Strategie.“ Diesmal wurde ein Termin im September gewählt – vom 10. bis 14. 9. –, weil die Veranstalter hoffen, daß um diese Jahreszeit „weniger Konsumzuhörer“ kommen werden, dafür aber mehr sachlich interessierte Besucher, die in den einzelnen Werkstätten wirklich mitarbeiten.

Folgende Themen sind für die Workshops geplant: Arbeiterlieder; Lieder des Befreiungskampfes in der dritten Welt; Lieder gegen Krieg und Neofaschismus; Das Apolitische im Volkslied; Polit-Beat; Straßentheater, Theater und Kabarett; Das politische Mittel Kunst: Ästhetik – Funktion der Technik in der Revolutionskultur; Kunst zwischen Anpassung und Aufhebung; Solidarisierungsmoment in der Kunst; Gegenmilieu und Gegenöffentlichkeit; Strategie und Taktik 69/70 – Revolutionskultur – ja oder nein?

Im Vordergrund soll dabei nach Auskunft des von der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck (M. Bartuschek) herausgegebenen 1. Rundbriefs die – für die musikalische Volkskunde besonders interessierende – Frage stehen, ob gerade Chanson, Folklore und Kabarett einen Stellenwert für eine qualitative Bewußtseinsänderung des Einzelnen besitzen und ob sie etwas mit einer Revolutionierung der Gesellschaft zu tun haben.

BIBLIOGRAPHISCHE NOTIZEN

Dietmar Sauermann, Historische Volkslieder des 18. und 19. Jahrhunderts. 504 S., 12 Karten, 1 synoptische Tabelle, 1 Melodie. Münster 1968. Dieser „Beitrag zur Volksliedforschung und zum Problem der volkstümlichen Geschichtsbetrachtung“ bewegt sich auf dem Grenzgebiet zwischen Volkskunde und Geschichtswissenschaft. Hier bringt der Verf. sorgfältig aufbereitetes Material im gewichtigen zweiten Teil durch die monographische Darstellung von 67 Liedern, meist mit aus-

führlicher Mitteilung der Textvarianten und Quellen. Der erste Teil beschäftigt sich mit grundlegenden Fragen der Begriffsbestimmung des historischen Volksliedes, Quellenlage, Bauproblemen (wobei der Begriff „Rahmendichtung“ fruchtbar genutzt wird), Inhalt und Wandlung der historischen Volkslieder, geographische Verbreitung (dazu instruktive Karten), sowie mit den Ereignissen und Persönlichkeiten. Ein letzter Abschnitt „Zum Geschichtsbild des Volkes“ interpretiert mehr

psychologisch als soziologisch und begibt sich dadurch der Möglichkeit einer Ideologiekritik der Texte, die als Mittel der Manipulation von „Volksempfinden“ nicht immer umfassend genug analysiert werden. Zu bedauern ist, daß dieser außerordentlich materialträglichen und diskussionsanregenden Arbeit keine Nachweisungen der Melodien beigegeben sind. K.

Drei Bücher über das Volkslied – untraditionell. Unabhängig voneinander sind in England, in der Tschechoslowakei und in Deutschland Arbeiten über das Volkslied erschienen, die eine charakteristische Tendenz aufweisen, ihren Gegenstand unter neuen Aspekten zu betrachten:

A. L. Lloyd: Folk Song in England. Panther Arts-Verlag London 1969, 446 S., Notenbeispiele, Bibliographie.

V. Karbusický: Mezi lidovou písní a slággrem (Zwischen Volkslied und Schlager). Supraphon-Verlag Prag 1969 (datiert 1968), 236 S., Notenbeispiele, Bibliographie, deutsche Zusammenfassung.

E. Klusen: Volkslied – Fund und Erfindung. Gerig-Verlag Köln, 200 S., Notenbeispiele, Bibliographie.

Alle drei Bücher sind für eine breitere Leserschicht konzipiert, jedoch mit dem Anspruch, aufgrund eigener Forschungsergebnisse neue Erkenntnisse auch für den Bereich der Fachliteratur im engeren Sinn zu vermitteln. Interessant ist, daß alle drei Autoren es notwendig fanden, den Stoff nicht nur historisch oder den Gattungen nach zu behandeln, sondern ihn zunächst kulturell-anthropologisch und soziologisch zu betrachten. Damit sind auch die starren Ansichten über den Begriff „Volkslied“ in Bewegung geraten. E. Klusen sogar versucht statt seiner einen neuen Begriff, den des „Gruppenliedes“, im Bewußtsein des Lesers zu befestigen, indem er überzeugend den Begriff „Volkslied“ als eine historisch bedingte Fiktion analysiert. In allen drei Arbeiten sind auch „untraditionelle“ Liedgattungen und Bereiche des Gruppenliedes ausführlich behandelt: Industrial Songs (bei Lloyd), Lieder des Bürgertums, Bänkelsängerlieder, Folklore des Lumpenproletariats, Schlager und Couplets (bei Karbusický), Gruppenlieder von heute, politisch „besetzte Lieder“ aus der Nazi-Zeit (bei Klusen) u. a. Die soziologischen Merkmale sind besonders durch die funktionellen Analysen gekennzeichnet; Klusen und Karbusický benützen auch die Ergebnisse neuer musiksoziologischer Feld-Untersu-

chungen. Alle drei Bücher arbeiten mit reichem Belegmaterial, wobei die textliche und musikalische Seite im Gleichgewicht stehen. Zu den bisherigen Publikationen dieses Typus (wie etwa Danckert, in Rußland Popow u. ä.) treten damit weitere Veröffentlichungen, die auch künftige synthetische Arbeiten indirekt auffordern, die bisherigen Begriffsgrenzen zu überschreiten, um die Volksliedforschung dem jetzigen Niveau der Soziologie, Sozialpsychologie, Anthropologie u. a. verwandten Wissenschaften anzupassen. V.K.

Volkstanz, Zeitschrift der Fachgruppe Volkstanz, Hg. von H. Severin, Heft 5/68 und 1/69. Das erste dieser beiden Hefte eröffnet eine Abhandlung „Gemeinschaftstanz“ von H. Deibel, die außer einigen methodischen Hinweisen sehr gründliche praktische Handreichungen zur Einstudierung der verschiedensten Arten und Formen von Gemeinschaftstänzen, dazu eine Übersicht über besonders geeignete Tanzplatten und wichtige Literatur enthält. – Grundsätze einer „Methodik der Tanzleitung“ entwickelt sodann H. Jeanjour in einer kompakten, durch Stichwortreihung etwas abstrakten Darlegung. – Berichte über die Ergebnisse von Volkstanz-Fachtagungen und -Lehrgänge sowie einige Tanzplatten-Rezensionen beschließen das Heft.

In Heft 1/69 gibt L. Burghardt unter dem irreführenden Titel „Arbeitshilfe für Tanzkreisleiter“ eine zusammenfassende Darstellung der in den zwanziger Jahren gültigen Grundsätze der Tanzkreisleiter-Ausbildung: ein nützlicher Diskussionsbeitrag zu diesem schon mehrfach in der Zeitschrift „Volkstanz“ beleuchteten Problem der Volkstanzbewegung. – Karl Horak bietet einen knappen Überblick über die bisherigen Stationen der Erforschung der „Zweifachen“ und die entsprechende Spezialliteratur. – In einem Nachruf gedenkt Hans Severin der im Januar verstorbenen Louise Witzig, Herausgeberin des „Schweizer Trachtenbuchs“ und zeitlebens eine aktive Förderin der Volkstanzbewegung. – Außerdem enthält das Heft aus Severins Feder einen Erfahrungsbericht über die Volkstanzarbeit mit der Schallplatte (Vgl. Leitartikel „ad marginem“ XII (1968), ferner Rezensionen, Berichte und einen Terminkalender der wichtigsten Volkstanz-Veranstaltungen in 1969: Beigaben, die den praktischen Nutzen dieser Publikation unterstreichen. S.

GEHÖRT – GEGEHEN

Alte Lieder – Neue Klänge. Unter diesem Titel begann der WDR am 28. IV. 69 eine Sendereihe, die am 2. VI. 69 fortgesetzt wurde und in unregelmäßigen Abständen weiterlaufen soll. Hier wird versucht, Volkslieder an eine neue Art der Bearbeitung zu binden. Die Sätze schrieb Harald Banter, seiner Ausbildung und Herkunft nach Schul- und Kirchenmusiker, seiner Stellung nach Leiter der Media-Band beim WDR. Worauf es den Initiatoren der Sendung ankam, war: einmal experimentell zu erfahren, inwieweit ein nach Rhythmus, Klangfarbe und Harmonik im Verhältnis zum bisherigen Stil von Volksliedbearbeitungen moderner Satz sich organisch an die – unveränderten! – Volksweisen binden läßt. Dabei war zu berücksichtigen, daß dies auch vom Stil des Liedes selbst abhängen würde; man müßte also alle Stiltypen von Volksliedern, von den mittelalterlichen bis in's 20. Jahrhundert hinein auf ihre Eignung bzw. auf die in jedem Falle speziell anzuwendenden Möglichkeiten durchprobieren. Ein besonderes Problem dabei war die stilistische Gestaltung der Singstimme. Hier werden noch Erfahrungen gemacht werden müssen.

Grundsätzlich ist festzustellen, daß das Experiment zu gelingen scheint. Das Hörerecho war sehr positiv. Es ist daran gedacht, in späteren Sendungen evtl. auch die Hörer zu Wort kommen zu lassen. Die Analyse der Hörermeinungen soll im Institut für Musikalische Volkskunde vorgenommen werden. Die Sendereihe wird der Aufmerksamkeit unserer Leser empfohlen.

Für Liebhaber der **Volksmusik aus Mozarts Heimat, dem Salzburger Land**, hat der Christophorus-Verlag Freiburg bisher eine ansehnliche Reihe von Platten herausgebracht, die bereits fast ein Stück akustischer Monographie der Volksmusik dieser Landschaft darstellt. Dabei handelt es sich allerdings nicht um den Versuch einer topographisch exakt begrenzten Zusammenstellung des auch seiner Herkunft nach rein salzburgischen Musikgutes, sondern um einen Querschnitt durch die lebendige stilistische, historische, ethnische, gattungsmäßige und instrumentale Vielfalt der Musik dieses engen geographischen Bereichs. Diese Vielfalt beruht nicht zuletzt darauf, daß diese Region schon seit

jeher in regem kulturellen Austausch mit der Volksmusik anderer Landschaften, so vor allem mit Böhmen und Bayern stand, wodurch hier Musiziertgut verschiedenster Herkunft bewahrt blieb.

Dies spiegelt sich auch in den von zahlreichen Orts- und Landschaftsbezeichnungen durchzogenen Titeln der zwanzig als „erste Folge“ zusammengefaßten **„Salzburger Tanzweisen“** wider (SCGLV 75 871, 30 cm). Diese Tänze werden im Wechsel dreier Ensembles musiziert, die ihre Qualität, aber auch die unprofessionelle Natürlichkeit und Traditionsverbundenheit ihres Spiels nicht zuletzt der Mitwirkung bzw. Leitung Tobi Reisers verdanken: Das Tobi Reiser-Quintett (Gitarre, Hackbrett, Zither, Harfe, Kontrabass), die Salzburger Geigenmusik (Geigen, Gitarre, Harmonika, Flöte, Kontrabass) und das Salzburger Gitarren-Dreispieler. Diese Zusammenstellung ist Abbild der farbigen „ad libitum“-Besetzungspraxis der Alpenlande mit ihrer nicht zuletzt durch Reisers Verdienste um die Wiedererweckung alpenländischer Volksmusikinstrumente erneuerten Tendenz zur Bevorzugung des Klanges gezupfter, geschlagener und gestrichener Saiteninstrumente, in deren unverwechselbares Kolorit sich hier auch mitunter die Harmonika durch ihr zurückhaltendes Spiel unaufdringlich einfügt.

In der gleichen Besetzung: Salzburger Tanzweisen 2. Folge (SLGLP 75 884, 30 cm).

Dieselben Ensembles bestimmen die Qualität der meisten musikalischen Partien einer weiteren Platte der Salzburger Reihe bei Christophorus: **„Salzburger Frühling“** (SCGLP 73 713, 30 cm), bei der Musik und gesprochenes Wort (K. H. Waggener) sich abwechseln. Weniger aus solcher volksmusikalischen Tradition, sondern mehr aus dem Bestreben, neuere Arten des Laienmusizierens einzubeziehen, erwachsen die musikalischen Beiträge zweier außerdem mitwirkenden Ensembles: des Blockflöten-Quartetts der **Derschmidt-Familie**, das mit seiner sozusagen „klassischen Spielweise“ leider das volkstümliche Flair opfert, wie des Salzburger Lehrersingkreises, der gerade trotz seiner beachtlichen Qualität wieder einmal vergegenwärtigt, daß man in Mitteleuropa in chorischer Besetzung wohl volkstümlich, nicht aber Volksmusik zu singen vermag. —

Von ähnlicher Problematik ist der Versuch, Jodler in den Konzertsaal, bzw. ins Plattenstudio zu exportieren und sie dabei mit höchster Stimmkultur und intonatorischer Perfektion darzubieten, wie es hier die Salzburger Hirtenbuben vorexerzieren. Man kann sich auch hier der (Herderschen) Bedenken nicht ganz erwehren, daß es dieser Musik schlecht bekomme, wenn sie allzusehr „zur Parade daseyn“ muß. S.

Österreichische Volksmusik musiziert die über Österreich hinaus bekannt gewordene **Familie Derschmidt** auf einer weiteren Platte (SCGLV 75 940, 30 cm) der mittlerweile recht umfangreichen und im Vergleich mit manchen anderen deutschen Volksmusik-Plattenproduktionen qualitativ hervorstechenden Volksmusik-Reihe des Christophorus-Verlages. Selbst wenn es sich bei dem, was die zehn hochmusikalischen Mitglieder dieser Familie — sie besteht schon seit Generationen vorwiegend aus Schulmeistern und Kantoren — musizieren, nicht um im üblichen Sinn authentische Folklore handelt, weil dem einerseits die vokal wie instrumental professionelle Qualität der Darbietung, andererseits die kunstmusikalische Faktur einiger Arrangements widerspricht, bedeutet die Platte doch für die Musikethnolo-

gie eine echte Bereicherung: Nicht nur, weil es sich hier im Kern eben doch ausschließlich um Musikgut aus dem tradierten Bestand von Volksliedern, Tänzen und Jodlern ganz Österreichs handelt, sondern besonders wegen des Instrumentariums, auf dem musiziert wird. Die Derschmidts gehören nämlich zu den wenigen aktiven Erneuerern der ursprünglichen, heute z. T. fast vergessenen Volksmusik-Instrumente des Alpenlandes und setzen sich auch durch eigene Versuche im Instrumentenbau für deren Wiederbelebung ein. Einen Eindruck des Erfolges und der Berechtigung dieser Bestrebungen vermittelt ihre Platte, auf der so seltene Klänge wie die der Schalmey, des Schwegels, der Maultrommel (ein klanglich delikates Zungen-Idiophon, bei dem der Mund nicht allein als Resonanzraum genutzt wird, sondern durch seine Stellung auch die Tonhöhe reguliert) und des Raffele (eine kleine, dreiseitige, mit Plektrum geschlagene Zither) zu hören sind. Darüber hinaus sind es Violine, Gitarre, Zither, Violoncello, Baß, Oboe, Klarinette, Fagott, Posaune und Blockflöte, auf denen die überwiegend tänzerische Musik sehr lebendig und abwechslungsreich erklingt. — Daß die Plattenhülle gedrängt, aber genügend weitreichende und klärende musikalische und biographische Informationen beisteuert, ist ein weiterer Vorzug dieser Publikation. S.

Die erste tschechoslowakische Protest-Song-Schallplatte erschien in Prag (Panton-Verlag, Prag 1, Ricni 12). Der Autor Karel Kryl, Dichter, Komponist und Sänger in einer Person, singt hier 14 seiner Protest-Lieder. In deren für diese Liedgattung seltsam traurigem Ton kommt nicht nur zehrende Bitterkeit über den moralischen Verfall unseres Zeitalters, sondern auch der aufrüttelnde Appell an die junge Generation, nicht der Resignation zu verfallen, zum Ausdruck. Kryl läßt biblische und mittelalterliche Themen in ihren ewig menschlichen Bedeutungen poetisch wiederaufleben: Engel mit zerbrochenen Flügeln; weinende Salome (mit Herodes'-Moral: „Wenn Geschichte gemacht wird, darf man nicht zu viel über Köpfe auf der Schale weinen“); Madonna mit dem toten Sohn und Soldaten unter dem Kreuz, die doch nicht wie Sieger aussehen; Verbrecherischer König beim Feldzug; Qualen des Landes, in dem der Henker herrscht; Pest-Schrecken, als Allegorie heutiger gesellschaftlicher Zustände u. s. w. In diesem Geist sind auch Szenen aus unserer modernen Welt gesehen: Blindes Mädchen unter der Mauer mit politischen Losungen; Armer Rentner, der Abfälle ißt; Was sagt der unbekannte Soldat in seinem Grab den Generälen, wenn sie ihm Kränze niederlegen („ich spucke drauf; meint ihr, daß ich verenden wollte?“); Primitives Handeln der Soldaten, die ein Land in der Nacht überfallen; Lied über Kompromisse und Verrat u. ä. Die Schallplatte trägt den Titel „Brüderchen, schließe das Törchen“, dem ersten Lied nach: „Brüderchen, schluchze nicht, das sind keine Schreckbilder / Du bist schon groß. Das sind die Soldaten / In eckigen, eisernen Wohnwagen sind sie hier eingebrochen. . . Es regnet, und draußen ist es düster geworden / Diese Nacht wird nicht kurz! / Der Wolf möchte das Schaf / Brüderchen in den Halbschuhen, ich fürchte für dich / Hast du das Törchen zugemacht?“ Dieser symbolistisch-dichterischen Ausdrucksweise entspricht balladenartige Vertonung, deren melodische Idiome sich immer wieder aus einem monotonen Sprechton wie Aufrufe erheben. Für die Untersuchungen des gegenwärtigen jugendlichen Gruppenliedes bildet Kryls Schallplatte wichtiges komparatives Material. V.K.